

Wenn Träume plötzlich funkeln – die unveröffentlichten Anfänge!

»Mir scheint die Sonne aus dem Hintern«, murmelte Cara und berührte gedankenverloren die Natursteine an der Rückseite der Hotelmauer.

»Wie bitte?«, fragte Falk Baringhaus erstaunt.

»Oh ... nichts!« Sie warf ihm einen raschen Blick zu, hielt sich kichernd die Hand vor den Mund und starrte im nächsten Moment wieder verträumt auf die Rückseite des alten Gebäudes. Eine Woche war erst vergangen, seit Cara von dem Hotel am See an einem der schönsten Fleckchen in Rheinhessen erfahren hatte, und schon war nichts anderes mehr wichtig für sie. Die letzten Tage hatte sie das Areal und das altersschwache Hotel genau erkundet sowie die Zeit mit Ideensuche für die Einrichtung und der leidigen Aufgabe die neuesten, rechtlichen Vorschriften herauszusuchen verbracht. Sie konnte immer noch nicht glauben, dass sie die nächsten Monate nicht ihrer Tätigkeit als Eventplanerin im *Stadthotel* ihres Mannes nachgehen sollte, sondern sich endlich einmal als Innenarchitektin beweisen durfte.

Falk war hinter ihr stehen geblieben und betrachtete Cara eingehend, während sie wie paralysiert auf das alte Gemäuer starrte. Er überlegte, ob er das Richtige tat, indem er so viel Hoffnung und Vertrauen in eine Frau setzte, die laut ihres Ehemanns außer im eigenen Hotel über keinerlei Erfahrung im innenarchitektonischen Bereich besaß. Doch sein Instinkt sagte ihm, dass er niemand Besseren für seine Traumverwirklichung finden würde.

Gänzlich versunken in ihre Gedanken, fuhr Cara mit den Fingern über die Mauern des Gebäudes. Sie war dankbar und glücklich und wusste genau, dass sie auch allen Grund für ihre Dankbarkeit haben konnte. Ihr schien das große Glück geradewegs und immerzu in die Hände zu fallen – mit ihren unkonventionellen, lebenslustigen und gütigen Eltern; ihrer unbekümmerten Kindheit, immer unterwegs in Europa, Afrika oder Asien und nur selten an einem Ort sesshaft; ihrer wundervollen Tochter, die sogleich ihre enge Vertraute war; ihrem aufmerksamen und zärtlichen Ehemann, der ihr all das hier ermöglichte; ihrem gemeinsamen Hotel, in dem sie liebend gern arbeitete; ihrem Wohlstand und den damit verbundenen Annehmlichkeiten und jetzt mit der Erfüllung ihres langgehegten Traums.

»Also habe ich das richtig verstanden, Ihnen scheint das Glück aus dem ...«, versuchte der junge Hotelerbe, Cara wieder in die Gegenwart zu holen.

Sie winkte erneut mit einem breiten Lächeln auf den Lippen ab. »Ich hab doch nur laut geda... Oh?!« Sie unterbrach sich selbst und legte eine Hand auf den Mund. »Oh ... das ... das ist ja Naturstein!«, rief sie erstaunt aus, drehte sich ruckartig um und wiederholte aufgeregt: »Das ... das ist Naturstein!«

»Ähm ... Ja, das ist es wohl. Warum ...«

Ohne weiter auf ihn zu achten, lief sie den verwilderten Weg zurück, den sie gekommen waren und war in Sekundenschnelle ums Haus verschwunden.

Verdutzt starrte Falk ihr nach und seufzte augenrollend: »Auf was habe ich mich da bloß eingelassen?!« Er folgte ihr und war mehr als erstaunt, als er um die Ecke zum Hoteleingang bog und Cara dabei zusah, wie sie heftig einen Bleistift im Putz der Mauer vergrub.

Wenn Träume plötzlich funkeln – die unveröffentlichten Anfänge!

»Hah! Hah! Hah!«, waren die einzigen Laute, die sie mehrmals hintereinander ausstieß, und dabei mit dem Stift, den sie jetzt wie einen Hammer benutzte, an verschiedenen Stellen Löcher produzierte.

Falk sah ihr stumm zu. Er war viel zu gebannt von dem in seinen Augen absolut merkwürdigem Verhalten Caras, die einen Elan an den Tag legte, der ihm unheimlich war, als dass er etwas sagen konnte.

Plötzlich rief sie triumphierend: »Das ganze Gebäude ist aus Naturstein unter diesem scheußlichen Putz.« Der Bleistift brach ab, was sie aber nicht weiter störte, sie grub nun einfach ihre Fingernägel unter den Putz. Nach und nach löste sich die beige Masse. Cara lief ein paar Meter weiter und begann dort ebenfalls ihre Finger in eine löchrige Stelle zu bohren. Auch hier fiel der Putz geradezu erleichtert ab, als ob er seit Jahren darauf gewartet hätte, endlich entfernt zu werden. »Was für ein Stümper war hier am Werk? Wie kann man Naturstein nur verputzen? Und dann auch noch so schlecht?« Sie beendete ihr Werk, trat einen Schritt zurück und blickte verträumt auf die Hotelfront. »Und ich dachte noch, igitt, wie kann man ein Hotel nur so potthässlich anstreichen?! Das ist überhaupt nicht die Fassade, die bröckelt, das ist nur der unansehnliche Putz!« Zufrieden pfeifend schnappte sie ihr kleines Klemmbrett aus der Umhängetasche, die sie immer bei sich trug, und griff hinter ihr Ohr nach dem Bleistift. Doch dieser lag ein paar Meter entfernt zerbrochen auf dem Boden. »Ich ...«

»Bitte schön.« Falk griff in seine Hemdtasche und reichte ihr einen Kugelschreiber.

»Ein Kuli?«

»Auch noch wählerisch?«, stellte er leicht säuerlich fest. »Sie sind wirklich ...«

»Natürlich!« Sie kramte in ihrer Umhängetasche. Als sie dort nichts fand, reichte sie Falk Tasche und Klemmbrett. »Halten Sie mal bitte.« Schnell lief sie zu ihrem Auto, das nur wenige Meter entfernt in der Einfahrt stand, und riss die Tür auf. Sie kniete sich auf den Fahrersitz und beugte sich nach hinten, um auf der Rückbank in ihrer großen Tasche zu wühlen.

Falk wunderte sich nicht zum ersten Mal über Caras Vorgehensweise und stellte aufseufzend fest, dass es für ihn nunmehr doch an der Zeit war, ein klärendes Gespräch mit ihr zu führen. Auch wenn er ihre Sprunghaftigkeit recht amüsant fand, hatte er das Gefühl, sie beziehe ihn in ihre Gedankenwelt und Pläne nicht richtig ein und das war etwas, dass er nicht akzeptieren konnte. Er wollte sie gerade darauf hinweisen, als sie sich noch weiter ins Auto vorbeugte und sein Blick auf ihren wohlgeformten Hintern fiel. Er stierte ihren Po, der in dem engen Jeansrock einen knackigen Anblick bot, unverhohlen an, und schweifte kurzzeitig gedanklich ab. Ohne Frage, Cara Sandberg war nicht nur eine lebhafte und interessante, sondern auch eine überaus anziehende Frau.

»Hah!« Erfreut hielt sie kurz darauf drei Bleistifte in der Hand und kam strahlend auf Falk zu, der sie weiterhin mit zusammengezogenen Brauen und unangemessenen Gedanken beobachtete. »Sehen Sie, das ist meine Wahl.« Ohne von ihm eine Erwiderung zu erwarten, nahm sie ihm die Tasche ab und steckte zwei der Stifte hinein. Dann schnappte sie ihr Klemmbrett, setzte sich auf die Eingangsstufen des Hotels und machte sich eifrig Notizen.

Wenn Träume plötzlich funkeln – die unveröffentlichten Anfänge!

»Wäre es vermessen von mir, Sie zu bitten, mich an ihren Gedanken teilhaben zu lassen?«, fragte er ironisch. Er war ein wenig verärgert über ihre Art und gleichzeitig auch über sein eigenes offensichtliches Interesse an ihr als Frau. Sie verwirrte ihn schon seit ihrem ersten Kennenlernen, und das passte ihm überhaupt nicht.

»Mmmh-mmh ...«

Als das alles war, was er als Antwort erhielt, drehte er sich leise bis zehn zählend um und lief zu seinem Auto. Er musste sich scheinbar eine wenig in Geduld üben, wenn er von Cara Sandberg mehr erfahren wollte, schließlich kannten sie sich erst eine Woche und waren noch dabei, sich zusammenraufen. Sie hatten sich heute wieder hier getroffen, um gemeinsam jedes Fleckchen des Anwesens zu erkunden und im Anschluss die ersten Planungen durchzusprechen. Nach dem Kennenlernen am letzten Sonntag und ihrer Einigung darüber, dass sie die kommenden Monate sein Hotel gemeinsam gestalten würden, hatten sie zwar schon etliche Stunden miteinander verbracht, doch mit Caras Sprunghaftigkeit musste er erst umzugehen lernen. Falk atmete tief durch, holte eine Thermoskanne mit Kaffee und zwei Plastikbecher aus dem Kofferraum hervor, lief zurück, setzte sich zu ihr auf die Stufen und schenkte ihnen ein. »Kaffee?«

Wortlos nickte sie, lächelte ihn kurz an, griff sie nach dem Becher und trank. »Bäh, der ist ja gesüßt«, stieß sie entsetzt aus und schüttelte sich.

»Ich trinke meinen Kaffee immer mit Milch und Zucker.«

Mit einem lächelnden Schulterzucken quittierte sie seine Antwort. »Muss halt auch mal gehen.« Cara trank noch einen Schluck, verzog dabei unmerklich das Gesicht und stellte den Becher neben sich, um sich sogleich weitere Notizen zu machen.

»Können wir kurz ein paar Dinge klären?« Er tippte ihr leicht auf die Hand, um ihre volle Aufmerksamkeit zu bekommen.

»Dinge klären?« Sie verharrte und blickte ihn fragend an. »Um was geht es?«

Sie hörte ihm also zu, war nicht ganz abwesend. »Würden Sie mich bitte über Ihre Vorgehensweise und ihr Verhalten aufklären?!«

»Mein Verhalten?« Sie runzelte die Stirn.

»Na, ich meine, ich weiß nicht, ob Ihnen klar ist, dass ich der ... na ja, der ...«

»Dass Sie der Chef sind?!« Ihre grünen Augen musterten ihn forsch.

»Ähm ... ja ...«

»Oh, Moment, bitte.« Sie tippte sich mit dem Bleistift leicht gegen die Stirn, die von Denkfalten überzogen wurde. »Eine Sache noch, dann bin ich ganz für Sie da.« Cara schrieb einfach weiter.

Er versuchte, mit einem Blick über ihre Schulter zu entziffern, was sie sich alles notierte, doch das war vergebliche Liebesmühe. »Schönschrift würde ich das nicht nennen.«

»Was?« Sie hielt ihren Block hoch. »Das? Nein, bestimmt nicht, ich habe eine Sauklaue, wenn ich mir meine ganzen Eindrücke und Ideen notiere.« Sie schaute ihn bedauernd an, legte den Block sogleich wieder auf ihren Schoß und schrieb weiter. »Sekunde noch.«

Wenn Träume plötzlich funkeln – die unveröffentlichten Anfänge!

Aufseufzend lehnte er sich auf seine Unterarme gestützt zurück, senkte die Lider und versuchte zu entspannen. Augenblicklich genoss er die für Anfang April ungewöhnlich warmen Sonnenstrahlen auf seinem Gesicht, sie lenkten ihn ein wenig von seinem Unmut ab. Doch ganz konnte Falk nicht abschalten, und grübelte über Cara Sandberg nach. Selten war er einer so verwirrenden Frau begegnet. Sie war in einem Moment voller Elan, fragte viel und wirkte ehrlich interessiert, und wenige Minuten später konnte sie absolut in sich gekehrt und gedanklich abwesend sein. Sie lachte oft laut und herzlich, sprach dann wieder kaum ein Wort und er war sich ziemlich sicher, dass sie auch sehr kühl oder aufbrausend sein konnte. Er fragte sich, ob er sie aus der Reserve locken würde, wenn er ihr klar und deutlich sagte, wie er sich ihre Zusammenarbeit vorstellte? Sie hatten vor einer Woche ihren Job als Planerin bei ihm akzeptiert, aber sie war sich wohl noch nicht ganz klar darüber, dass auch er ein Wörtchen mizureden hatte – es war schließlich sein Hotel.

Falk öffnete die Augen und setzte sich auf. »Wir ...« Er verstummte, als er sie neben sich auf der Treppe, nunmehr ebenfalls locker zurückgelehnt, ansah, die Augen geschlossen und mit entspannten Gesichtszügen. Sein Blick streifte ihr Gesicht. Ihre dichten dunklen Wimpern warfen einen zarten Schatten auf ihre Wangen und ihre Lippen waren leicht geöffnet. Durch ihre rote Lockenpracht hindurch blitzte vorwiegend die Spitze des Bleistifts, den sie sich wieder hinters Ohr gesteckt hatte. Sie trug eine taillierte hellgrüne Bluse, die leicht hochgerutscht war und so einen Blick auf ihre nackte Haut freigab, und wenn er sich nicht irrte, blinkte ein Bauchnabelpiercing unter der dünnen Bluse hervor. Ihre langen Beine hatte sie ausgestreckt und der kurze Jeansrock war etwas nach oben gerutscht. Wenn ihm auch schon ihre Rückansicht unangemessene Gedanken suggeriert hatte, so konnte er auch jetzt nicht umhin, bewundernd festzustellen, dass Cara Sandberg zweifelsohne eine sehr attraktive und begehrenswerte Frau war.

»Gefällt Ihnen, was Sie sehen.« Caras Mund umspielte ein sanftes Lächeln und sie fixierte ihn mit hochgezogener Braue.

»Entschuldigen Sie, mein unverblümtes Starren.« Keineswegs verlegen grinste er jugenhaft. »Doch ich müsste lügen, wirklich sehr stark lügen, wenn ich behaupten würde, Sie wären nicht einen zweiten Blick wert.«

»Danke.« Cara richtete sich auf, schob ihre Bluse nach unten, strich ihren Rock glatt und umschloss mit den Fingern den Schlüsselanhänger ihrer Kette. »Was für Dinge wollten Sie klären?«

»Ähm ...« Der intensive Blick aus ihren strahlend grünen Augen brachte ihn aus dem Tritt.

»Eine Sache ist ja wohl schon geklärt«, sie hob die Hand und tippte an ihren Ehering, »ich bin verheiratet und nicht interessiert.«

Rau lachte er auf. »Wink verstanden. Auch ich bin in festen Händen und bewundere einfach nur die schönen Dinge auf dieser Welt.«

»Touché.« Sie lachte ebenfalls und zum ersten Mal betrachtete sie ihren Auftraggeber genauer. Er war gut einen Kopf größer als sie selbst, um die ein Meter fünfundachtzig, hatte

Wenn Träume plötzlich funkeln – die unveröffentlichten Anfänge!

kurzes, hellbraunes Haar, eine glatte Gesichtshaut, die erahnen ließ, dass sein Bartwuchs nicht allzu üppig ausfiel, eine relativ gerade Nase mit einer kleinen, aber markanten Narbe direkt über dem linken Nasenflügel, volle Lippen und tiefgrüne Augen – alles in allem ein sehr attraktiver Mann, wie Cara in diesem Moment feststellen musste. Dass sie seiner offensichtlichen Attraktivität überhaupt Beachtung schenkte, obwohl sie seit zwanzig Jahren jeden Mann entweder nur als Lehrer, Kollegen oder Gast, jedoch nie als Mann wahrgenommen hatte, verwunderte sie augenblicklich und sie spürte, wie ihr Röte in Wangen stieg.

»Gefällt Ihnen, was Sie sehen?« Falk grinste sie jungenhaft an und zwinkerte ihr zu.

»Ähm ... ich bewundere nur die schönen Dinge der Welt«, erwiderte sie schnell und versuchte, eine neutrale Miene aufzusetzen.

Er lachte herzlich auf. »Wunderbar, da sind wir uns ja schon in einem einig. So, aber jetzt zu ein, zwei geschäftlichen Dingen.« Er stand auf und zeigte auf das Gebäude. »Das ist mein Erbe, mein Traum!«

Cara war sofort wieder bei der Sache und legte die Stirn in Falten. Sie wollte zu einer Erwiderung ansetzen, hielt sich aber zurück, als Falk mahnend die Hand hob.

Er schaute sie durchdringend an. »Ich will bei ihren Planungen mitleben, ihre Vorstellungen erfahren und nicht wie ein Schulbub neben Ihnen stehen, sitzen oder gar hinterherlaufen. Könnten Sie das bitte einrichten?«

Langsam erhob auch sie sich. »Ja, ich denke, das kann ich, wenn es mir auch bestimmt nicht leichtfallen wird ... Aber Sie sind der Boss.« Sie zwinkerte ihm zu.

»Schön«, erwiderte er etwas erstaunt. Er hatte nicht mit einer solch friedlichen Antwort gerechnet.

»Aber ich muss noch sagen ...«

»Ah, jetzt kommt's.«

»Was kommt?« Ehrlich verblüfft sah sie ihn an.

»Na, die Einwände ...«

»Nein.« Cara schüttelte ihre Lockenmähne. »Ich wollte Ihnen nur sagen, dass das alles Neuland für mich ist ... Nicht etwa das Ideensammeln oder etwaige Einrichtungsfragen, das habe ich schließlich studiert und schon zu genüge in unserem Hotel ausprobiert. Aber bisher auch nur dort und noch nie woanders.« Sie zögerte kurz, suchte nach Worten, um ihm begreiflich zu machen, wie es ihr ganz persönlich bei diesem Job für ihn ging. Sie wollte, dass Falk sie verstand. »Ich wollte schon immer ein eigenes Hotel am See führen und auch nach meinen Wünschen einrichten«, erklärte sie Falk mit einem sehnsüchtigen Lächeln.

»Aber tun Sie das nicht gemeinsam mit ihrem Mann? Ohne See vielleicht, aber ansonsten ist es doch ihr eigenes mit eigenen Ideen, oder?«

»Ja, na ja, irgendwie schon, aber ... aber es nicht das, was ich bestimmt schon hundert Mal in meinen Träumen durchlebt habe, wenn das überhaupt reicht.« Sie schüttelte leicht den Kopf. »Das *Stadthotel* ist etwas ganz anderes. Es ist rein auf Businessgäste ausgelegt, sowie

Wenn Träume plötzlich funkeln – die unveröffentlichten Anfänge!

es schon die Eltern meines Mannes geführt haben. Es ist nicht so, dass ich da all meine Träume verwirklichen kann, so wie ich es hier könnte. In Ihrem Hotel.« Cara seufzte. »Nur war ich in meinen Träumen immer mein eigener Chef, was ja hier leider nicht möglich ist.«

»Ich verstehe. Im *Stadthotel* können Sie ihre Träume nicht verwirklichen, da es in eine ganz andere Richtung geht und hier, wo Sie sich ausleben könnten, müssen Sie sich mit mir auseinandersetzen. Ärgerlich für Sie.« Er sah sie mitfühlend, aber auch ein wenig spöttisch an.

»Genau so ist es.« Sie legte sich die Hand an die Stirn, um die Sonnenstrahlen daran zu hindern, ihn nicht direkt ansehen zu können. »Und deshalb möchte ich mich schon vorab bei Ihnen für mein bestimmt einige Male auftretendes eigenmächtiges Handeln entschuldigen.«

»Gut.«

»Gut? Mehr nicht? Keine weiteren Anweisungen oder dergleichen?«

»Nein, ich vertraue Ihnen.« Er lächelte sie an. »Lassen Sie mich mitleben und wir werden gemeinsam etwas wunderbares schaffen.«

Sein sanftes Lächeln und sein offensichtliches Vertrauen in ihr Können berührten Cara. »Schön«, erwiderte sie und strahlte dabei übers ganze Gesicht. »Noch zu Ihrer Info ...« Sie legte den Kopf schief und druckte ein wenig herum. »Ich bin manchmal recht impulsiv und ... und mein Mund ist ab und an schneller als mein Hirn. Nehmen Sie mir das bitte nicht krumm.«

Falk nickte nur verstehend – das konnte er sich lebhaft vorstellen. »Okay, ich bin gewarnt.« Er zeigte auf sein Hotel. »Also, wie haben Sie vor, vorzugehen? Was brauchen Sie noch für Eckdaten und was muss ich noch wissen?«

»Sie wollen bei allem mitleben?«

»Natürlich, wie gesagt, es ist ...«

»... ihr Hotel! Ich weiß ... leider.« Verschmitzt grinste sie ihn an.

»Genau richtig.« Er trank seinen Kaffee leer und stellte den Becher wieder neben die Kanne auf die Eingangsstufen. »Helfen Sie mir mit Ihren Ideen, meinen Traum zu verwirklichen.« Er lächelte sie herzlich an.

Wärme durchströmte Cara, als sie zum ersten Mal bewusst wahrnahm, dass auch ihr Traum, wenn auch nicht in Gänze, zur Realität wurde. Ein Strahlen erhellte ihre Miene. »Gut, dann lass ich Sie jetzt einmal an meinen Gedanken teilhaben.« Sie griff nach ihrer Umhängetasche, steckte Block und Stift hinein und schaute sich suchend um. »Gibt es hier einen intakten Tisch und zwei Stühle?«

Wortlos lief er ins Gebäude und kam kurz darauf mit zwei Stühlen zurück, die er auf den Kiesweg stellte. »Beim Tisch müssen Sie mir helfen.«

Nach wenigen Minuten hatten sie ein schweres, altes Mahagonibeistelltischchen aus dem Foyer geholt und stellten es ebenfalls auf den Weg. Während Falk mit einem Taschentuch den Staub von den Möbeln wischte und sich hinsetzte, lief Cara noch schnell an ihr Auto und beförderte einen prall gefüllten Picknickkorb hervor. »Essen und Trinken ist wichtig beim Denken«, stellte sie fest, während sie alle Köstlichkeiten auf dem Tisch ausbreitete.

»Wie ich sehe, sind Sie perfekt vorbereitet.«

Wenn Träume plötzlich funkeln – die unveröffentlichten Anfänge!

»Ja, das bin ich immer.«

Sie warf einen prüfenden Blick auf das Hotel sowie den angrenzenden Magnoliensee und fragte: »Was halten Sie übrigens von *Magnolienhaus*?«

Alle Speisen waren aufgebraucht, die Säfte ausgetrunken, sodass nur noch eine Flasche Wasser übrig blieb, und selbst von Obst und Kuchen gab es keinerlei Reste, als die Dämmerung langsam hereinbrach und es Cara zu frösteln begann.

»Haben Sie keine Jacke dabei?«

»Bitte?«

»Sie frieren, haben Sie nichts Wärmeres dabei? Oder wollen wir lieber reingehen?«

»Oh, doch, natürlich habe ich was zum Umziehen mit.« Sie stand auf, ging an ihren Kofferraum und kramte nach Jeans, Shirt, Turnschuhen und Jacke.

Falk beobachtete sie verstohlen, als sie flugs die Kleidung wechselte und erhaschte dabei einen Blick auf ihre wundervoll langen Beine sowie ihren nackten Rücken und den hellgrünen BH. Sich sogleich zur Ordnung rufend, richtete er sein Augenmerk auf das alte Gemäuer und schaute erst wieder auf, als Cara wenige Minuten später umgezogen zurückkam.

»Ich möchte lieber nicht reingehen, es ist so traumhaft schön hier draußen«, sagte sie, zog ihre Jacke am Kragen zusammen und setzte sich, ebenfalls den Blick aufs Hotel gerichtet, wieder zu ihm.

»Wie oft haben wir heute eigentlich schon das Wort traumhaft benutzt?« Er betrachtete aufmerksam ihr Profil und entdeckte ein paar wenige Sommersprossen um ihre Nase und auf ihrer Wange, die er nunmehr träumerisch anstarrte. Eine leichte Erschöpfung machte sich in ihm breit und seine Konzentration ließ allmählich nach.

»Oh, bestimmt einige hundert Mal. Wenn wir jedes Mal einen Kurzen trinken würden, wären wir schon sternhagelvoll.« Cara lachte hell und holte Falk zurück in die Gegenwart.

Lachend winkte er ab. »Machen wir lieber ohne Schnaps weiter mit unserem Gedankenaustausch.«

»Gerne, ich könnte mit Alkohol auch gar nicht mehr denken.«

»Gut, ich fasse mal alles zusammen. Wir haben hier ein ...«

»... traumhaftes Anwesen ... Oh ...« Cara hielt sich kichernd die Hand vor den Mund. »Sorry, ist mir so rausgerutscht.«

Mit hochgezogenen Brauen schaute er sie an und fuhr in gespielt strengem Ton fort: »Also, wir haben hier einen gut ausgearbeiteten und strukturierten Plan für die Anfahrt zum Hotel, den Vorplatz samt Terrasse und Steg sowie für die Instandsetzung der Außenfassade.«

»Und die für den Zulieferweg«, warf Cara ein.

»Ja, genau. Und auch die Pläne für den Kellerbereich, die Schwimmbaderneuerung sowie ...«

Cara hörte ihm aufmerksam zu und nickte immer wieder eifrig, ohne ihn zu unterbrechen.

Als er endete, tippte er mit dem Finger auf Caras Aufzeichnungen. »Habe ich was vergessen?«

Wenn Träume plötzlich funkeln – die unveröffentlichten Anfänge!

Sie beugte sich vor, um in der zunehmenden Dunkelheit etwas zu erkennen.

»Ich glaube, gleich sehen wir nichts mehr.« Er zeigte zum Himmel, an dem heute keinerlei Sterne sichtbar waren und nur der abnehmende Mond ein wenig Licht spendete. »Vielleicht sollten wir uns doch ins Foyer setzen, dort und in der Toilette sind die einzigen Lichtquellen, die wir haben.«

»Och nein, hier ist es so schön und im Foyer so muffig.« Cara stand auf und streckte sich. »Im Haus gibt es doch bestimmt noch irgendwo Kerzen.«

»Stimmt. Moment, ich hole zwei Taschenlampen aus dem Auto.«

Als er zurückkam, liefen sie die Eingangsstufen hoch und standen kurz darauf zum wiederholten Mal am heutigen Tag in der Lobby. Sie schauten sich um und sagten im gleichen Atemzug: »Traumhaft.«

Lachend gab Cara Anweisungen: »Sie suchen im Restaurant und ich am Empfang.«

Nur wenige Minuten später rief er: »Ich habe welche.«

Sie lief zu ihm und beobachtete im Schein ihrer Lampe, wie er liebevoll mit den Fingern über ein antikes Buffet strich. »Wow, das ist ein wundervolles Stück und auf jeden Fall wert, restauriert zu werden«, stellte Cara schwärmerisch fest. Bisher hatten sie sich ausschließlich mit den baulichen Veränderungen befasst, und sie hatte kaum ein Auge für die Einrichtung gehabt. »Was meinen Sie?«

»Ja, das finde ich auch.« Er beugte sich nach unten und versuchte hinter den Schrank zu schauen.

»Was suchen Sie?«

»Ich habe mich gerade daran erinnert, dass ich als kleiner Junge Geld dahinter versteckt habe, damit meine großen Schwestern es nicht in die Hände bekamen und wollte jetzt wissen, ob es möglicherweise noch da ist«, tönte es hohlklingend aus der Nische.

»Warten Sie.« Mit einem kräftigen Ruck zog sie daran und war selbst verblüfft, dass das Buffet sich ohne viel Anstrengung von der Wand bewegen ließ. »Besser?«

»Na ja, das wollte ich nicht machen, da ich dachte, dass es vielleicht ...« Seine Worte wurden von einem lauten Krachen und einem kräftigen Scheppern unterbrochen.

»Ups.« Erschrocken fuhr Cara zurück, als sich ihr der Schrank entgegenneigte.

»Hoppla.« Falk richtete sich auf und hielt das antike Stück fürsorglich fest. »... ich dachte, dass es vielleicht etwas altersschwach ist, und habe es deshalb nicht bewegt.«

»Sorry.« Zähneknirschend gab Cara zu: »Ich habe nicht nachgedacht. Warten Sie, wo sind die Taschenlampen? Warum leuchten die nicht mehr?« Sie waren ihnen vor Schreck heruntergefallen.

»Man muss doch den Knopf gedrückt halten, haben Sie das nicht bemerkt?«

»Antiker geht es ja wohl kaum«, murrte sie und ging in die Knie, um den Boden nach einem Leuchtmittel abzutasten.

»Ähm ... Bitte ein wenig Beeilung, der Schrank ist nicht gerade leicht«, stöhnte er.

»Und hier unten ist es eklig«, kam es angewidert zurück.

Wenn Träume plötzlich funkeln – die unveröffentlichten Anfänge!

»Brauchen Sie noch lange?«

»Fragen Sie das mal die Taschenlampen. Ich suche ... liihhh, mir ist etwas über die Hand gelaufen.« Entsetzt richtete sie sich auf. »Ich kann das nicht.«

»Kommen Sie her und halten Sie den Schrank«, forderte er sie schmunzelnd auf.

»Ja, das ist mir auch lieber.« Vorsichtig tastete sie sich zu ihm und als sie seine Schulter erfasste, glitten ihre Finger forschend seinen Arm entlang. »Bin ich richtig?«

»Ich weiß nicht, was Sie unter richtig verstehen, aber ...«

Sie hörte sein unterdrücktes Lachen. »Na, so schwer kann es ja nicht sein, wenn Sie noch scherzen können.«

»Sie sind richtig. Hier sind meine Hände, die den Schrank gleich nicht mehr halten können, da ich ihn nicht gut zu fassen bekommen habe. Stemmen Sie sich am besten dagegen.«

»Ich hab ihn.«

»Wirklich?«

»Ja ...«

»Gut, ich lasse jetzt los.«

Sofort bekam Cara das ganze Gewicht zu spüren und stöhnte auf.

»Geht es?« Erschrocken hielt auch er wieder fest.

»Jaja, es geht. Beeilen Sie sich nur.«

»Aye, aye, Käpt'n.« Erneut ließ er los und ging achtsam mit dem Fuß den Boden absuchend ein paar Schritte.

»Sie gehen ja gar nicht in die Knie.« So viel konnte sie in der Düsternis noch erkennen.

»Solange ich keinen Tisch vor mir habe, geht das auch so.«

»Das hätten Sie ja auch sagen können.«

»Ist mir eben erst eingefallen.« Er lachte leise. »Da, ich habe eine.« Er machte die Taschenlampe an und leuchtete Cara direkt ins Gesicht. Was er entdeckte, begeisterte ihn nicht gerade, und er kam schnell auf sie zu. »Stillhalten!« Geschickt entfernte er eine Spinne aus ihren wilden Locken und stemmte sich dann ebenfalls gegen den Schrank.

»War das ... war das eine ...«

»Alles gut, sie ist weg.« Er leuchtete die Umgebung ab. »Sehen Sie den Fuß irgendwo?«

Noch immer vor Ekel durchgeschüttelt fragte sie verwirrt: »Welchen Fuß?«

»Na den vom Buffet.«

Auch Caras Augen suchten den Boden ab. »Da ist er.«

»Holen Sie ihn und ich halte weiter fest.«

Sie ließ zögernd los und stand wenige Sekunden später mit dem Holzfuß in der Hand vor ihm.

»Ich drücke den Schrank fest gegen die Wand und Sie versuchen ihn ...«

»Ich weiß, was ich tun muss«, unterbrach sie ihn leicht genervt. »Schon geschafft, Sie können loslassen.«

»Denken Sie, das hält?«

Wenn Träume plötzlich funkeln – die unveröffentlichten Anfänge!

»Mmmh ... Moment.« Sie schnappte sich einen schweren Tisch und schob ihn dagegen. »Das müsste halten.« Ihr Blick schweifte umher und als sie die zweite Taschenlampe entdeckte, griff sie nach ihr und forderte ihn auf: »Kommen Sie, ich möchte zurück an die Luft, ohne all das Ungeziefer.«

Er stieß sich vorsichtig vom Schrank ab, warf diesem noch einen prüfenden Blick zu und folgte ihr dann. »Sie wissen schon, dass es auch in der Natur Krabbeltiere gibt?!«

Vor dem Haus schüttelte sie sich erst einmal und fuhr sich wild mit den Fingern durch die Locken. »Das ist mir sehr wohl bewusst, aber ich versuche, diesen unschönen Teil der Natur auszublenden.«

»Mögen Sie Tiere nicht?«

»Doch, doch, natürlich mag ich Tiere, aber sie müssen mindestens faustgroß«, sie zeigte auf seine Hände, »und immer in meinem Blickfeld sein.« Sie ließ den Schein der Taschenlampe umherflackern.

Falk lachte herzlich, als er neben ihr über den Kiesweg ging. »Mist, jetzt habe ich gar nicht mehr nach meinem Geld geschaut.« Er blieb stehen.

»Das können wir immer noch. Mich bringen heute Abend keine zehn Pferde mehr da rein.« Cara war ebenfalls stehengeblieben und schüttelte sich.

»Wann müssen wir für heute eigentlich Schluss machen?«

»Ich bin zeitlich ungebunden. Im *Stadthotel* habe ich meinen Aufgabenbereich abgegeben und stehe ab sofort nur noch Ihnen und Ihren Wünschen zur Verfügung.«

»Sehr schön ... mir und meinen Wünschen, das hört sich doch mal sehr, sehr gut an.«

Cara hob die Taschenlampe und konnte ein verschmitztes Grinsen in seinen Zügen erkennen. Hastig beeilte sie sich, zu ergänzen: »... Ihnen und Ihren Wünschen rund um unser Hotel natürlich.«

»Natürlich«, versicherte Falk schnell, fand aber gleichzeitig Gefallen daran, Cara ein wenig zu necken. Ihr ungezwungenes Beisammensein gefiel ihm. »Obwohl ich bestimmt nichts dagegen hätte, wenn Sie mir auch ...«

»Herr Baringhaus ...« Mahnend sah sie ihn an.

»Nur Spaß, Frau Sandberg.« Versonnen lächelnd schwenkte er den Schein der Lampe auf sein Hotel. »Ich freue mich, dass mein Traum immer greifbarer zu werden scheint ... dank Ihnen.«

Cara nickte nur stumm und starrte ebenfalls auf das alte Gemäuer – seine neckischen Andeutungen verwirrten sie mehr, als ihr lieb war.

Sie hörte Motorengeräusche und stand langsam auf. Jeden Moment musste das Auto um die letzte Kurve kommen. Als sie Falks Wagen sah, dachte sie sie zufrieden: Pünktlich wie immer.

Während sie in ihre Schuhe schlüpfte, betrachtete sie erstaunt die Beifahrerin. Sie konnte

Wenn Träume plötzlich funkeln – die unveröffentlichten Anfänge!

deren Gesicht zwar nicht erkennen, da sie sich ein Handy davorhielt, aber es war definitiv eine Frau. Als Falk unter einem Baum im Schatten anhielt und ausstieg konnte sie hören, wie er zu ihr sagte: »Willst du wirklich nicht mit, Selina? Es dauert bestimmt eine ganze Weile.« Er bekam keine Antwort, sondern nur ein Kopfschütteln und warf ebenfalls kopfschüttelnd die Autotür zu. Etwas zögernd, so als ob er noch einmal zurückgehen wollte, da seine Freundin in dem Moment wieder den Motor startete, kam er auf Cara zu.

»Hallo, Falk. Ist das Ihre Freundin?« Sie winkte der Frau, die kurz den Blick über ihr Handy hob, zu, bekam jedoch keinerlei Reaktion zurück.

»Hallo, Cara. Ja.« Falk hatte Selinas Missachtung jeglicher Höflichkeit mitbekommen und entschuldigte sich für sie: »Es tut mir leid, sie ist sauer, weil ich vergessen habe, ihr zu sagen, dass ich erst noch hierher will.«

»Oh, schon gut.« Cara winkte ab. »Wo geht's danach hin?«

»Zu einem Teekränzchen nach Heidelberg.« Er rollte die Augen. »So ein Schauspielerding, wo ich dummerweise versprochen habe, mitzugehen.«

»Schauspielerding?«

»Selina ist Schauspielerin und da will sie unbedingt hin. Es ist scheinbar gut für ihre Karriere, dort zu erscheinen.« Er schaute finster.

Cara lachte. »Na, Ihrer Freundin zuliebe, werden Sie da durch müssen.«

»Jaja«, er winkte ab, »das muss ich wohl. Wie geht es Ihnen heute?«

»Danke, gut. Wollen wir gleich loslegen, dann dauert es auch nicht so lange.«

»Wegen mir müssen wir uns nicht hetzen. Ich bin nicht wild darauf, so früh auf diesem Teemist aufzutauchen.«

Cara merkte ihm an, dass er genervt war. »Na, aber Sie wollen doch Ihre Freundin nicht stundenlang im Auto sitzen lassen.« Ihr lag auf der Zunge, etwas zum laufenden Motor zu sagen, aber sie verkniff es sich.

»Ich habe sie nicht eingeschlossen, sie kann also jederzeit aussteigen und zu uns stoßen«, entgegnete er gelassen. »Ich hoffe nur, sie lässt nicht die ganze Zeit den Motor wegen der blöden Klima laufen.«

Das hoffte Cara auch, doch sie sagte nichts. »Gut.« Sie beschloss, das Thema ruhen zu lassen. Was ging es sie an, ob seine Freundin zufrieden war oder nicht. »Ich hatte eben eine kleine Diskussion mit Tom wegen ...« Sie erzählte ihm, während sie ins Hotel gingen, von dem Gespräch mit dem Vorarbeiter und Falk bekräftigte sogleich ihren Entschluss, was sie dankbar wahrnahm. Sie beide hatten sich in den letzten Wochen, bei ihren zahlreichen Treffen, in ihren Vorstellungen immer weiter angenähert und es gab kaum etwas, was sie im Bezug auf die Renovierungsarbeiten unterschiedlich sahen. »Ich hoffe doch sehr, dass Sie an meinen Vorstellungen, was die Zimmereinrichtung betrifft, genauso gefallen finden, wie an allem anderen.«

»Das hoffe ich doch auch sehr, meine liebe Frau Sandberg«, erwiderte er mit einem gewinnbringenden Lächeln. Seine schlechte Laune schien sich verflüchtigt zu haben.

Wenn Träume plötzlich funkeln – die unveröffentlichten Anfänge!

»Behalten Sie sich diese gute Stimmung bei, gleich kommt was, was Ihnen nicht gefallen wird.«

»Was?« Er blieb in der Lobby stehen und schaute sie fragend an.

Cara zeigte auf den alten Paternoster. »Leider muss er weichen, er entspricht nicht mehr den heutigen Brandschutzvorrichtungen.«

»Schade, wirklich schade, aber das dachte ich mir schon. Was noch?«

»Die Küche muss ebenfalls raus und durch eine Gastroküche ersetzt werden«, sagte sie bedauernd.

Falk nickte. »Auch das dachte ich mir schon, hatte aber gehofft, es ließe sich vermeiden. Schade um die schöne Küche. Noch mehr schlechte Nachrichten?«

»Mmmh ... Nein! Erstmal nicht.« Sie lächelte zaghaft. »Kommen Sie, ich zeige Ihnen, wie weit die Arbeiten im Wellnessbereich vorangegangen sind.« Fröhlich erzählend, was alles gut lief, ging Cara neben ihm die Treppen zum Keller hinunter.

Sie besprachen alle weiteren Schritte, die in den nächsten Wochen, wenn Falk nicht da war, stattfinden würden und Cara sprang thematisch von einem Punkt zum anderen. Wie schon die vergangenen Wochen, ließ sich Falk auf ihre ständigen Themenwechsel und Unterbrechungen ein. Er bedauerte sogar ein wenig, die nächste Zeit ohne diese Leben zu müssen.

Als sie vom zukünftigen Anbau in die Lobby gingen, bereitete Cara ihn nochmals auf ihre Präsentation der Zimmer vor, wenn er zurück war. »Es ist echt wichtig, wenn Sie sich da ein wenig auf mich einlassen.«

»Das sagten Sie bereits, und ich bin offen für alles.« Beruhigend lächelte er sie an. »Macht Sie das irgendwie nervös?«

Cara hatte gehofft, dass er ihre Unruhe nicht bemerkte, aber da er sie darauf ansprach, gab sie ehrlich zu: »Ja, schon, ein wenig.«

»Muss es nicht. Bisher ist doch alles wie am Schnürchen gelaufen.«

»Ja.« Ihre Gedanken eilten bereits weiter. »Wann genau sind Sie wieder zurück?«

»Genau kann ich es noch nicht sagen, aber so um den 10. Juli.«

»Und bis dahin? Kann ich Sie erreichen, wenn etwas sein sollte?«

»Schlecht.«

»Oh ... Okay.« Sie sah auf ihre Armbanduhr. »Oh, wir sind schon wieder knapp zwei Stunden am Planen.«

»Gut genutzte Zeit, denke ich, oder?«

»Ja.« Sie hob die Hand an ihren Mund. »Oh, aber Ihre Freundin?!«

Falk winkte ab.

»Sie wird sauer sein.«

»Sie wird die ganze Zeit an ihrem Handy hängen, und gar nicht mitbekommen, wie die Zeit vergeht.«

Cara schien im nächsten Moment, als sie an ein paar Arbeitern in der Lobby vorbeischritten, die sich sehr rustikal am Boden zu schaffen machten, schon wieder mit den Gedanken

Wenn Träume plötzlich funkeln – die unveröffentlichten Anfänge!

woanders zu sein. »Passen Sie bitte auf, dass Sie Terrazzoplatten darunter nicht beschädigen.« Die zwei Männer nickten und Cara wandte sich wieder an Falk. »Wann genau fahren Sie?«

»Übermorgen.« Er blieb stehen und legte leicht eine Hand auf ihren Arm. »Cara, warum sind Sie eigentlich immer so sprunghaft?«

»Ich? Sprunghaft?« Erstaunt blieb sie stehen und nahm augenblicklich die Wärme seiner Finger auf ihrer Haut wahr. Ihr Blick glitt zu seiner Hand.

»Ja.«

Seine Hand ruhte weiter auf ihrem Arm, was Cara eine viel zu vertraute Geste war, und sie zudem ein wenig aus dem Takt brachte. »Ähm ...« Vorsichtig entzog sie sich ihm, was er lächelnd wahrnahm, und erwiderte: »Ich bin nicht sprunghaft. Ich versuche nur, möglichst viel Informationen in möglichst kurzer Zeit mitzuteilen und auch zu erfahren. Denken Sie doch an Ihre Freundin.«

»Ich muss nicht an sie denken, dass tun ja Sie für mich«, entgegnete er schmunzelnd. »Aber sie sind ja nicht nur heute sprunghaft, sondern eigentlich immer.«

»Bin ich nicht.« Sie sah ihn leicht erbost an.

»Falk können Sie, Moment, das geht so nicht, Tom, haben Sie schon darüber nachgedacht, ob, oh, Hand geht an den Mund, schauen Sie mal, wie schön das hier reinpassen würde, es tut mir leid, wenn Ihnen, ups, erneut Hand am Mund, wieso haben Sie ein nicht so gutes Verhältnis zu Ihren Eltern, und wenn wir jetzt noch hier ...« Lachend brach Falk ab, als Cara die Hand hob und ihn nun wirklich erbost anfunktete. »Erkennen Sie sich wieder?«

»Ich ... Nein!«

»Okay, auch gut. Gibt es noch weitere Dinge zu klären? Wenn nicht, muss ich mich leider auf den Weg machen, auch wenn ich lieber hier bei Ihnen bleiben würde.« Er sah sie betrübt und auch ein wenig hilfesuchend an.

»Nein, wir sind fertig.« Noch immer war sie leicht angefressen.

Er reichte ihr die Hand. »Dann bis in ein paar Wochen, Cara. Passen Sie gut auf sich und mein Hotel auf.«

»Ja ...« In diesem Moment wurde ihr klar, dass sie ihre gewohnt interessanten Gespräche, vermissen würde. Das sie Falks Anwesenheit vermissen würde. »Ja, bis in ein paar Wochen. Guten Flug und kommen Sie gesund zurück.«

»Danke.« Lächelnd löste er seine Hand aus ihrer. »Bis dann.« Als er die Hotelstufen hinunterging, murmelte er, sodass Cara es hören konnte: »Ich würde lieber hierbleiben.«

»Kopf hoch«, sagte sie laut, »sie werden das Teekränzchen schon rumbringen.«

Er drehte sich nochmal um, sah sie intensiv aus seinen grünen Augen an und nickte dann nur.

Cara sah ihm nach, wie er ins immer noch laufende Auto stieg, was sie kurzzeitig verärgerte. Wie konnte man nur so rücksichtslos sein? Hätte seine Freundin nicht einfach aussteigen und sich an den See in den Schatten setzen können, oder irgendwo ins Hotel? Sie unterdrückte

Wenn **Träume** plötzlich **funkeln** – die unveröffentlichten Anfänge!

ihren Ärger sogleich, als Falk losfuhr und noch einmal grüßend die Hand hob. Cara stand auch noch auf den Eingangsstufen, als der Wagen schon längst aus ihrem Sichtfeld verschwunden war. *Er wird dir guttun*, schossen ihr die Worte ihrer Mutter vor wenigen Tagen in den Sinn und sie lächelte leicht. Ja, dass tat er wirklich.